

# Wieder schreit' ich durch das Tor

Autor(en): **Schaller, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671133>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen — selbst wenn er gar nicht einmal den richtigen, grossen Aerger bringt — den Menschen zermürben, ihn regelrecht «fertigmachen» kann. Gibt es wirklich kein Mittel dagegen? Mir fiel in diesem Moment die Geschichte von Benjamin Franklin ein. Gewiss sind die wenigstens von uns öfters vor Entscheidungen gestellt, wie ein Franklin sie zu fällen hatte. Aber kommt nicht auch auf uns, jeden Tag erneut, die Entscheidung zu, eben jenen Alltag zu bestehen oder vor ihm zu kapitulieren? Ich habe dann einen Versuch gemacht: Ich habe mir, gemeinsam mit dem jungen Mädchen, Zettel und Bleistift vorgenommen, genau so wie der grosse Franklin es getan hatte. Und dann haben wir auf der linken Seite mit einem Kreuz markiert — jeder auf einem eigenen Zettel — was uns heute ärgert, und rechts wurde ein Kreuz gesetzt, sobald uns etwas einfiel, das uns freute. Etwas Seltsames kam dabei heraus: Die «Aerger-Kreuze» hatten wir im Nu zusammen. Viel länger mussten wir nachdenken, bis uns einfiel, was uns gefreut hatte. Doch das Ergebnis lautete — zu meiner eigenen Ueberraschung, ich gestehe es gern — selbst bei dem Mädchen, das so hoffnungslos zu mir gekommen war, ganz eindeutig zugunsten der «Freude-Kreuze». Ist es also demzufolge so, dass die Erinnerung an ärgerliche Dinge sich uns fester einprägt als das Gegenteil?

Wahrscheinlich. Die erfreulichen Dinge nehmen wir zwar zur Kenntnis, aber in unserem Unterbewusstsein wiegen sie nur gering; vielleicht weil sie im Augenblick tatsächlich gering sind und erst in der bewussten Zusammenzählung zu einer beachtlichen Summe zusammenfliessen: Das Lob des Chefs; eine freundliche Mittagsstunde in der Sonne; das gute Wort eines Freundes; ein Kauf, den wir lange schon vorhatten, und zu dem wir jetzt erst das Geld zusammenbrachten; das überraschte Dankeschön eines alten Menschen, dem wir in den Mantel halfen; der Jubel unseres jüngsten Familienmitgliedes, weil wir fünf Minuten Zeit abzweigten, um mit ihm Lokomotive zu spielen.

Seit dem Tage, da das junge Mädchen zu mir kam, und wir zusammen diesen Versuch machten, trage ich Zettel und Bleistift bei mir. Selbst wäre ich wahrscheinlich kaum daraufgekommen. Erst das Gespräch mit ihr, ihre Klagen, gaben den Anstoss. Und jeder «Tageszettel» bekommt von vornherein ein Kreuz auf der guten Seite, *dass* ich darauf kam; mag das auch ein kleiner Schwindel mir selbst gegenüber sein; aber Dankbarkeit ist eine Zier.

Uebrigens: Papier und Bleistift gibt es in jedem Laden zu kaufen. Man kann auch ausgediente Tüten dazu nehmen.

Robert Schaller

## W I E D E R   S C H R E I T '   I C H   D U R C H   D A S   T O R

*Wieder schreit' ich durch das Tor  
in den Zaubergarten.  
Ahnungsvoll stand ich davor,  
konnt' es kaum erwarten.*

*Doch nun steh' ich mitten drin,  
und ein fromm erwachter Sinn  
einer Welt in Blüte,  
zieht durch mein Gemüte. —*

*Sei willkommen junger Tag  
sacht umweht von Schleiern,  
süßem Duft und Amselschlag,  
lass' den Lenz uns feiern. —*